

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Wochenzeitung DIE ZEIT titelt ihre 46. Ausgabe vom 5. November 2020 mit der Überschrift: »Das große Zittern. Joe Biden oder noch mal Donald Trump? Für den Verlierer und seine Anhänger wird eine Welt zusammenbrechen«.

Ganz so dramatisch ist es bei mir nicht, dennoch habe ich seit der Wahl kaum eine Nachrichtensendung in dieser Woche ausgelassen, um zu erfahren: wer denn der Gewinner der Wahl ist. So ist das nun mal: wir Menschen wollen Gewissheit! Als sich dann die Lage zuspitzte und dabei der Bundesstaat Pennsylvania eine entscheidende Rolle eingenommen hat, war ich doch mit meinem Kopf mehr oder weniger in den USA. Immerhin bin ich von 1954 bis 1956 in Jackson, Pennsylvania in die »Blue Ridge Joint School« einer Elementary School (Grundschule) zur Schule gegangen. Eine große Zahl meiner Verwandten lebt in den USA, und mit großer Sorge beobachte ich neben Waldbränden und Hurrikane, besonders die Unruhen im Zusammenhang mit »Black lives matter« und den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie. – Die Wahl aber hat noch mehr ans Licht gebracht: Es gibt im Land so etwas, wie einen seelischen Bürgerkrieg, in dem nicht die Waffen regieren, sondern Furcht und Verstörung (vgl. DIE ZEIT auf Seite 1). Bilder in dieser Woche zeigen es deutlich, das Land ist nach der Wahl genauso gespalten wie vor der Wahl. Menschen demonstrieren mit hasserfüllten Gesichtern und zeigen offen ihre Unversöhnlichkeit. Für mich ist erschreckend, dass selbst Religion nicht mehr als Katalysator eine Kraft hat, zu befrieden, nein, mehr noch, sie wird in fundamentalistischer Art und Weise als Vehikel der politischen Position missbraucht.

Liebe Leserin, lieber Leser,

warum mache ich mir Sorgen? Amerika ist doch weit weg! – Nein! In diesen Tagen muss ich oft daran denken, dass der „deutsche“ Teil meiner Verwandtschaft mit Blick auf die amerikanische Verwandtschaft in meiner Jugend immer wieder gepredigt hat: „Das kommt auch noch zu uns!“ – egal ob es sich um Mode, Musik oder Lebensart handelte. Damals gab es nicht die Errungenschaften aus dem Silikon Valley, oder die Abhängigkeiten der Wall Street im Globalen Welthandel. – Damals las ich mit meinen achtzehn Jahren die Antrittsrede von John F. Kennedy immer wieder, war begeistert von seinen Visionen, wenn er von Amerika als *einer* Nation sprach, von Grundwerten wie Freiheit und Menschlichkeit, von Tugenden wie Wahrhaftigkeit und Vertrauen.

Auf jedem amerikanischen Ein-Dollarschein mit dem offiziellen Dienstsiegel und Hoheitszeichen der Vereinigten Staaten steht »*E pluribus unum*«, frei übersetzt aus dem Lateinischen: »Aus vielen eines«, oft erfahrbar gerade für uns, die wir eine neue Heimat finden wollten. Dann änderte 1956 der Kongress mit der Resolution 356 das Motto zu »*In God we trust*« - »Wir vertrauen auf Gott« - nun auch lesbar auf jedem Ein-Dollarschein. – Das ist mein Amerika! – Dieses Amerika ist für mich der ältere Bruder – wie auch das Judentum gegenüber dem Christentum. Zu ihm schaut man auf, freut sich über eine Partnerschaft, die das Gute für alle Menschen im Blick hat.

Liebe Leserin, lieber Leser,

meine „idealistische Verträumtheit“ von damals ist bei mir einem gewissen Lebensidealismus gewichen. Trotzdem hängt bei mir im Flur ein großes Poster mit großen Buchstaben: **I HAVE A DREAM** ... und der deutsche Text: Ich habe einen Traum“ jener berühmten Rede von Martin Luther King, die er am 28. August 1963 beim Marsch auf Washington für Arbeit und Freiheit vor mehr als 250 000 Menschen vor dem Lincoln Memorial in Washington, D.C. gehalten hat.

Es heißt ausdrücklich: ich **habe** einen Traum und nicht ich **hatte** einen Traum. Mein großes Zittern würde beginnen, wenn es heißen würde: **Aus der Traum!** - Unversöhnlichkeit und Stillstand, Fake News und narzisstischer Wahn haben gesiegt. Ich glaube, dass dieses Amerika stark genug ist sich zu besinnen – ob zu versöhnen? das hoffe ich. Ich hoffe auch, dass meine Vorfahren unrecht hatten, dass „alles zu uns über den großen Teich kommt“. Ein ruppiger werdender Ton und eine doch merklich gereiztere Stimmung sind vielleicht schon hier angekommen.

Worauf setze ich meine Hoffnung? – »In God we trust« - Wir vertrauen auf Gott!

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Woche. Bleiben Sie gesund!  
Ihr Diakon i. R. Hans Spelters